



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.7. Von der Liebe gegen den Sterbenden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Sachen / er weiß die Kräfte des Krankens / u. was Nuzens er aus dieser Krankheit ziehen wolle. Er weiß vielleicht / daß die Gesundheit diesem jungen Knaben das Blut als zu fast entzündet wurde / u. folgendes bey der Beunsi würde zu Grund gehen. Er erkennet / daß dieses Mägdlein / das du zu frey auferziehst / bey der Gesellschaft in Gefahr ziehen würde / wann er es nit in das Bett würffte / damit sie Zeit habe / wieder in sich selbst zu gehen / und den gefährlichen Stand betrachte / in dem es steckt.

Man brächte zu der H. Jda ein krankes Pöchterlein / ehe sie dessen anständig worden / sagte die Heiligin zu des Pöchterleins Mutter / wann du willst / will ich sie wol gesund machen / aber die Gesundheit wird ein Ursach ihrer Verdammnis seyn / lasse ich sie aber in ihrer Krankheit / so wird sie in den Himmeln kommen / auf dieses brach die betrübte Mutter in einen tiefen Seuffzer herfür / und vereinigte sich mit dem göttlichen Willen / verblieb also die Tochter in ihrer Krankheit u. so gends starbe sie.

Die andere Tugendübung gegen den Kranken ist / daß du sie mit Wort tröstest: Dann die Schmerzen beschwehren die Seel / u. nehmen ihr die Kräfte und Standhaftigkeit / so sie hatte. Da der Leib sich in guter Gesundheit befände. Es gehdret ein guter Engel darzu / der von dem Himmel herunter Lohne / u. einen solchen tröste. wio es dem H. Manie so

R.P. Le Blanc. S. J. Anderer Theil.

ansäßig war / vergangen ist / oder ein guter irrdischer Engel / der gleichen wir täglich bey den Kranken sehen. Die dritte Tugendübung gegen dieselbigen / ist der Trost in dem Werk. Die Hülff / so man den Kranken leistet / ist ein stummes Wort / welches doch das Mark der Reinen durchdringt / und das Herz des Krankens / mit Freud u. Hoffnung erfüllet. Die Engel haben diese Lieb / so den Kranken erweisen wird / also hochgeachtet / daß sie sich selbst darum angenommen haben. Sie haben dem seligen Joanes / aus dem Orden der Serpiten / oder Diener Maria / zu Aber gelassen / sie haben den Fuß eines H. Einsidlers / u. das Knie des H. Guthberti geheilet / sie haben dem H. Blut-zeugen Theodoro seine Wunden verbunden / und dergleichen Dienst mehr den Kranken erwiesen.

Diese Ursachen bewegten die Heilige / daß sie den Sicken aufwarteten / wie die H. Madegundis / Königin aus Frankreich / der H. Hippolyt / und der H. Franciscus gethan haben. Ja sie haben so gar denen mit Freud gedienet / welche mit der leidigen Sucht behaftet waren / als da seind der H. Rochus / der H. Bernardinus / der H. Carolus Borromäus Cardinal u. Erzbischoff zu Mailand und andere mehr.

§. 7.

Von der Liebe gegen den Sterbenden.

Der Tod ist das köstlichste Erbschafft.

311

sein/n. an dem zu dem meisten liegt/  
so ein Mensch auf dieser Welt haben  
kan/in Bedenckung/ daß an diesem  
die ganze Ewigkeit hanget; es ist  
wenig daran gelegen/daß man hun-  
dert Jahr lang Buß gewürcket ha-  
be/ wie der H. Romaldus / wann  
man in der Sünd, wie Judas/das  
Leben endet.

1. Als bald ein Gefahr bey dei-  
nem Weib/ Kind/ Freund/ oder  
Hausgenossen sich spühren läßt/  
mahne als bald den Pfarrerren/  
dessen Sozg diese Seelen anvertraut  
worden/ als einen Hirten/ der ihm  
vor Gott zu w müssen Rechenschaft  
geben.

2. Bemühe dich auch deines  
Theils/ den Kranken glümpfflich  
zu der Beicht zu bereden/ diese Ge-  
wissens- Reinißkeit diene/ mit nur  
zu Versicherung unserer Seeligkeit/  
sondern besorget auch wol zu der Ge-  
sundheit des Leibs. Viel Kranckhei-  
ten werden von Gott verhängt/ die  
Sünden abustraffen; so raume  
doch die Ursach der Kranckheit hin-  
weg/so wirst du zugleich die Kranck-  
heit selbst vertreiben.

3. Wann man das hochwürdige  
Gut zu dem Kranken bringt/so be-  
gleite dasselbige/ herni wirst du Gott  
ein wolgefälliges Stuck üben/ wei-  
len du ihm diese Ehr anthust/ wirst  
auch beynebens dem Kranken ei-  
nen Trost bring-n/ welcher aus Ge-  
legenheit dieser deiner Andacht einen  
neuen Eyster sich versehen zu lassen  
empfinden wird.

4. Habe Sorg/daß man diese Lieb

deinem Kranken mit aufschiede/daß  
mit er seinen Heyland noch bey zu-  
tem Verstand empfanget / und sel-  
gends die nothwendige Andacht an-  
wende/ und die daraus entspringen-  
de Früchten genießen könne.

5. Die letzte Delung/ ist ein vor  
Christo eingeseßtes Scheinmas/  
durch welches wir in dem Kampff  
wider den böß u Feind gesücht wer-  
den/ der zu dir/ er uns so gefährlichen  
Stund zu dem hefftigsten Angriff/  
darumb mußt du dieses H. Sacra-  
ment nit verabsäumen/ sonderlich  
weilen man offtermalen sieht/ daß  
man dar durch auch die Gesundheit  
des Leibs erlange/ wie es viel erfu-  
ren haben.

6. Berede allgemach deinen Kran-  
cken/ daß er seinen Willen mit dem  
göttlichen vereinige/ wolle er ihn e-  
gleich die Gesundheit wider erstat-  
ten/ oder von dieser Welt abfordern.  
Glückselig ist derjenige/ welcher die  
Zeit hat dasjenige wol zu thun/wel-  
ches er nothwendig thun muß. Wie  
viel sind derjenigen/ die von einem  
unversehenen Tod überfallen wer-  
den/ indem sie doch mit würcklichen  
Sünden behaftet sind. König un  
Kaysen können sich wider des Todes  
Pfeil nit beschützen/ solten sie auch  
noch so viel Fleiß daran wenden.

7. Erwahne unterweilen deinen  
Kranken/ daß er Übungen des  
Glaubens/ der Hoffnung u. der Lie-  
be in sich erwecke/ gibe doch acht/ daß  
du ihn nit mit der Mänge überhäuf-  
fest/ und zu fast beschwerlich sehest.

Ein

Einmal sage ihm/und ermahne ihn/  
dir nachzusprechen: Mein Gott gib  
mir die Gnad/das ich dich aus gan-  
gen meinem Herzen liebe. Ein an-  
dersmal: O unendliches Gut/ es ist  
mir von Herzen leid/das ich dich be-  
leidiget hab. Aber ein Weil: Mein  
Gott mehre meinen Glauben/ ich  
glaube alles/ was die allgemeine  
Christliche Kirch glaubt und lehret.  
Weiters zu einer andern Zeit: O  
mein Herr/mein ganze Hoffnung  
setze ich auf dich. Mein süßer Jesu  
verschaffe mir dein köstliches Rosen-  
farbes Blut nit vergebens an mir  
vergossen zu seyn. O heiligste Jungfrau  
Maria/ setze mir bey/ komme mir zu  
Hülff/ o getreuester Schutz-Engel.  
Mein allerliebster Fürsprecher M.  
N. erlange mir von Gott die Gedult.

Dise und dergleichen heylliche An-  
mutungen/ kanst du mit dem Mund  
vorsprechen/ wird aber gnug seyn/  
das der Krancke mit dem Herzen  
dir nachfolgt/ das ihm nicht etwan  
das Reden zu beschwerlich falle/  
weil Gott mehr nit/ als unser Herz  
begehret.

8. Bis weilen bete ihm vor/ unser  
lieben Frauen Litanei/ oder die von  
allen Heiligen/ damit der Krancke  
entweder mit dem Mund/ oder mit  
dem Herzen/ bitt für uns/ könne nach-  
sprechen. Ds wird in ihm ein Freud  
und Hoffnung erwecken/ u. ihm von  
Gott sonderbare Gnad n erlangen.

9. Mahne alle Kunst-hende zu dem  
Gebet an/ das es ist sehr kräftig/ die  
göttliche Barmherzigkeit zu erwei-  
chen/ und die Krancke wider die

höllische Ansechtungen zu stärken.  
10. Bediene dich mit Andacht u.  
Bescheidenheit des Weihwassers  
der geweyhten Kezgen und der Milde  
aus des gecreuzigten Heylands.

Das Weihwasser ist nutzlich/ als  
lang die Kranckheit währet/ u. wirft  
gar recht daran thun/ was du gleich  
in dem Eingang zu dem Krancken/  
demselbigen ein wenig an die Stirn  
ansprichst/ sonderlich wann du sein  
guter Freund bist/ oder bes ihm ein  
Ansehen hast. Sonderlich aber ist  
das Weihwasser in den Zügen  
dienlich/ weilen dises die Teuffel  
verjagt/ und folgendts verhindert/  
das sie denjenigen nit versuchen könn-  
en/ welcher mit dem Tod ringet/ das  
so gar die teuffliche Kräfte nicht ein-  
setzen sich nit so weit/ das sie was wi-  
der einen/ bey dem sie nit seind/ ver-  
mögen können.

Der geweyhte Wachsstock be-  
deutet den Glanz der göttlichen  
Gnad/ welche in uns anzündet/ das  
Licht der himmlischen Freuden/ auf die  
wir warten/ und die Hitze der Liebe/  
welche unser Herz mit Feuer anste-  
cken solle/ es kan uns auch diser  
Wachsstock erlösen/ das unser  
Herz u. Leben wie das Wachs zer-  
schmelze/ und durch den Tod auf die  
Erden falle. Unterschiedliche der-  
gleichen Gedanken kanst du dir  
selbsten machen/ u. mit demselbigen  
dem Krancken/ der in dem letzten  
Kampff streitet/ bespringen.

Wann du ihm den gecreuzigten  
Heyland vorhaltest/ sprich deinem  
Kran-

cken zu / er solle sein Hoffnung auf  
Christum setzen / der uns alle durch  
sein bitteres Leiden an dem Stamm  
des H. Kreuzes erlöset hat / und offe-  
termahlen selbstem kommt / die See-  
len mit sich in den Himmel aufzufüh-  
ren. Sichtbarlich ist er erschienen  
dem Odo / dem H. Alardo / der H.  
Chariska / der H. Marciano u. an-  
dern.

11. Sehr möglich ist es auch / die  
Mutter Gottes umb Beyhülff an-  
zuruffen / und deinen Kranken zube-  
wegen / daß er ein vollkommene Hoff-  
nung auf sie setze. Man hat dessen  
wunderthätige Wirkungen erfah-  
ren / die sich mit vielen zugetragen  
haben.

12. Ermähne auch deinen Kran-  
cken / daß er sich in den Schuß seines

lieben Schuß Engels befehle / dieser  
Himmels-Kürst hat ihn unter seine  
Verwaltung aufgenommene / schon  
von Mutterleib her / hat ihn bewah-  
ret das ganze Leben hindurch / behüt-  
tet vor unterschiedlichen Gefahren /  
so wird er ihn gewislich auch in den  
Tod. es Nothen mit verlassen / wai-  
er bey ihm um Hülff anklopff / wie  
ich auch dessen unterschiedliche Ver-  
schieden bengebracht hab.

13. Treibe auch den Kranken an /  
daß er ihm einen Schuß Heiligen  
erwehle / der ihn in diesem so bedeu-  
rchtigen Kampf bespringe / er  
kan entwe. ders diesen anrufen / diesen  
Zeit man selbigen Tag begehret / oder  
denjenigen / zu dem er zu der er-  
digen Zeit mehr Andacht  
empfindet.

**Dritter Absatz.**

**Wie ein Geistlicher / so nit ein Pfester ist / und mit der  
Hand-Arbeit umgibet / mit den Kindern sich  
verhalten solle.**

**M**an findet in dem Leben un-  
sers Bruders Alphonsi  
Rodrigues / der vierzig  
Jahr das Amt des Chor-  
warts versehen / in unserm Haus zu  
Majorica / daß er überaus viel Mü-

hen mit den Schülern geschafft hat  
be / indem er sie zu der Jugend leite-  
te / nicht anders als junge Zweig-  
lein / welche sich biegen und wack-  
den lassen / wie man  
will.



Er